

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsviertel Nr. 1.15, außerhalb Nr. 1.25.



Einrückungs-Gebühr für Anzeigen und nahe Umgebung ist einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal je 8 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Bewerbene Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Ganz umsonst wird

„Aus den Tannen“

nebst dem Wand-Kalender für 1905 von jetzt ab im Monat Januar allen denen geliefert,

geliefert,

die ihre Bestellungen für die Monate

Februar und März

sogleich einreichen. — In Neubestellungen ladet freundlichst ein

Die Redaktion „Aus den Tannen“.

Tagespolitik.

Reichskanzler Bülow möchte wohl bei seiner kürzlichen Aussprache über die englischen Hezereien die Absicht gehabt haben, den Engländern zu verstehen zu geben, daß diese Lebenswürdigkeiten unserer Väter bei uns nicht unbeachtet bleiben. Das war jedenfalls kein Fehler und gut wird es sein, wenn das deutsche Volk aus den Jahrhunderten englischer Politik eine Lehre zieht. Diese Politik bestand darin, unbehagene Kontinentalen zu vernichten, offen oder durch Vorschoben anderer Mächte, am liebsten durch letztere. Lord Hardwicke sagte 1743 offen: „Wenn unser Handel zurückgeht, ist der Handel derjenigen Nation, die uns vom Markt auf dem Kontinent ausschließt, zu vernichten. Wir müssen ihre Schiffe von der See vertreiben und ihre Häfen blockieren.“ Nach diesem Grundsatz hat die britische Politik jederzeit gehandelt. Was sie unternahm hatte meist die Wirkung, daß der Handel eines Konkurrenten zerstört, seine Flotte vernichtet, sein Kolonialbesitz vermindert wurde. Namentlich die napoleonischen Kriege lieferten der britischen Politik die Handhabe zur rücksichtslosen Verfolgung ihrer Interessen. Nachdem England nacheinander den größten Teil der französischen, spanischen, holländischen und neapolitanischen Flotten zerstört oder weggenommen hatte, wandte es sich 1807 unter nichtigem Vorwand gegen Dänemark, ließ wider alles Völkerrecht Kopenhagen drei Tage lang bombardieren und die dänische Flotte wegnehmen. So hat fast jedes Volk seine Erfahrungen mit England gemacht. Wenn wir bis jetzt solche nicht aufzuweisen haben, so liegt das wohl nur daran, daß wir Jahrhunderte lang recht ungefährlich waren. Wenn wir aber nun, da wir unbehaglich werden, von England aus an die alten Uebelieferungen der britischen Politik erinnert werden, so darf dieser Wink nicht unbeachtet bleiben. Das darf um so weniger der Fall sein, als unsere guten Freunde in Paris keinen Zweifel darüber lassen, wie sehr man dort auf eine Verschärfung der Gegensätze zwischen Deutschland und England hofft. Bei allen Gelegenheiten bricht das hervor: noch eben läßt es wieder ein Artikel in einem angesehenen Pariser Blatte, dem „Journal des Débats“, erkennen. Einseitig aber, das können wir uns zum Troste gesagt sein lassen, hat es noch keine Not. Adalg Edvard ist anscheinend für eine anscheinend feindliche Politik nicht zu haben. Selbst die uns feindlich gesinnten Politiker auf beiden Seiten des Kanals rufen noch einander die schöne Mahnung zu: „Dannemann geh' du voran!“

Der Beschluß der Budgetkommission des Reichstags, für die Entschädigung der südwestafrikanischen Auswanderer statt der von der Regierung geforderten 5 Mill. Mark nur 3 Mill. zu bewilligen, wird mehrfach kleinlich genannt. Das Organ des Bundes der Landwirte sagt, die Knanserei bei einem solchen Anlaß müsse geradezu beschämend wirken. Wäre man nicht, die moralische Verpflichtung ganz zu befreiten, so dürfe man nicht ein Almosen hinwerfen, sondern müsse so viel gewähren, daß wenigstens die Existenz wieder gesichert und der tatsächliche Schaden möglichst ersetzt werde. Ein Reich wie das deutsche dürfe hier nicht kleinlich sein, sonst setze es sich in der Achtung der ganzen Welt herab. Das Blatt hofft, daß der Reichstag selbst die Summe voll bewilligen wird. Die Zahl der Kräfte in der südwestafrikanischen Schutztruppe wird wieder um achtzehn vermehrt.

Eine kirchlich-liberale Versammlung in Berlin protestierte gegen das brandenburgische Konsistorium, das den liberalen Pastor Fischer wegen einer Aeußerung auf dem Protestantentag verwarnt hatte. Professor Pfeleberer trat für die moderne theologische Wissenschaft ein.

Die Einfuhr preussischer Kohlen nach Belgien hat vollkommen aufgehört; dafür nimmt die Ausfuhr belgischer Kohlen nach Deutschland stetig zu. Auf den Bahnhöfen Mons, Zennappes, St. Ghislain entwickelt sich eine fieberhafte Tätigkeit. Hunderte von Wagen werden beständig mit Kohlen und Koks verladen. Arbeitsperioden von 20 Stunden für den Einzelnen sind nichts Seltenes. Bis jetzt sind über 70 Sonderzüge von 30 bis 40 Wagen nach Deutschland abgegangen. Das Bahnhofspersonal ist übermüdet. Fünf Beamte werden von Brüssel requiriert. Die Bergwerksbesitzer sehen mit Freude ihre gewaltigen Vorräte dahinschwanden, die es während der letzten Monate nötig gemacht haben, daß in vielen Bergwerken die Arbeit auf fünf Tage beschränkt wurde. Bei einem deutschen Streik von acht Tagen dürften sich die belgischen Vorräte erschöpfen.

Bei der Kriegsführung der Gotentotten ist auffällig, daß sie — angenommen die Witbois — keine Morbdaten verüben. Morenga z. B. verfährt in seiner Art bei den Raubzügen, die er unternimmt, ritterlich. Er ist Räuber, aber kein Mörder, und läßt meist bei seinen Plünderungen den Beraubten das Nötigste — wie ein Gerichtsvoßzügler. Die Gotentotten unterscheiden sich hierdurch wesentlich von den Hereros.

Die Januar Ausgabe der „Fortnightly“ enthält einen Artikel über die Organisation und Mobilmachung der englischen Flotte in Bezug auf das Wachstum der deutschen Flotte mit einem Vorwort von drei der bekanntesten Admirale.

Admiral Freemantle sagt: Die neue Einteilung der Flotte basiere auf der Verlegung des Mittelpunktes des maritimen Schwergewichts vom Mittelmeer nach der Nordsee. England würde aus dem gegenwärtigen Kriege nichts gelernt haben, wenn es nicht erkannt hätte, daß es zu Wasser und zu Lande im drohenden Kriegsfall sofort bereit sein müsse.

Admiral Hopkins sagt: Deutschland baue eine große Flotte, aber er glaube nicht, daß sie lediglich gegen England gebaut werde. Er sei daher der Ansicht, daß die Stärke und Schlagfertigkeit beider Länder die gegenseitige Würde und Duldsamkeit steigern würde. Das harmonische Verhältnis und die gut kameradschaftliche Stimmung, die zwischen den Marineoffizieren Englands und Deutschlands bestehe, könnten vorbildlich werden für das beiderseitige nationale Verhältnis im Interesse des Weltfriedens.

Kontreadmiral Montague sagt: Man sei dem Marineamt zu Dank verpflichtet für den ausgezeichneten Plan der neuen Einteilung der Flotte, der den Anforderungen der Zeit entspreche. Die Flotte sei dadurch für jeden Gebrauch freigegeben. Der Admiral verurteilt dann auf das Entschiedenste das unverantwortliche Geschwätz in England und ebenso in Deutschland, das dazu diene, Zwietracht zu säen. Ein derartiges Verfahren sei im höchsten Grade kindisch.

Deutscher Reichstag

Berlin, 22 Jan.

Die konservative Anfrage wegen der Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn wurde von der Tagesordnung der gestrigen Sitzung abgesetzt, nachdem Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt hatte, die Verhandlungen seien noch nicht zum Abschluß gelangt, und die Beantwortung keine frühestens im Laufe der neuen Woche erfolgen. Hierauf setzte das Haus die Beiprägung der Anfrage wegen des Bergarbeiterstreiks fort. Abg. Veuner (allib.) stellte Angaben über die Zechen Neumühl und Konstantin richtig. Eistere habe festgestellt lassen, daß ihre Gruben zu den bestgelieferten gehören und daß die Häuer über 4 Ml. verdienen. Auf Konstantin herrschten durchaus nicht 38 Gr. C., sondern an keiner Stelle mehr als 24 Gr. Die Entlassung eines Arbeiters sei auf eigenen Wunsch erfolgt und nicht, weil er sich beschwert habe. Die Zechenbesitzer könnten nicht nachgeben, denn das hieße den Kontraktbruch anerkennen. Das Waagennullen sei als Disziplinarstrafe unentbehrlich. Abg. Wollenkubur (Soz.) wandte sich gegen den Borredner, kritisierte die Rede des Reichskanzlers und forderte die Verstaatlichung des gesamten Bergbaues. Bezeichnend sei es in diesem Falle, daß sozialdemokratische und nicht sozialdemokratische Arbeiter zusammen gehen. Abg. Pohl (fr. Berg.) bedauerte, daß der Reichskanzler politische Momente in die Erörterung hineingezogen habe.

Verantwortlich für die Vorgänge bei der ungenügenden Rechtszustand. Sei die schroffe Haltung der Zechenbesitzer patriotisch? Abg. v. Kardorf (frkon.) forderte zur Wiederaufnahme der Arbeit auf. Wegen der Stilllegung der Zechen müsse auf dem Wege der Gesetzgebung vorgegangen werden. Abg. Siedler (b. l. Part.) entschuldigte die Arbeiter wegen des Kontraktbruchs, der sich aus den Verhältnissen erkläre. Es handle sich nicht nur um sozialdemokratische Agitation, auch christliche Bergleute seien beteiligt. Die Zechenbesitzer wollten nicht mit den Arbeitervertretern verhandeln, aber wenn sich Könige das konstitutionelle Recht gefallen lassen mußten, könnten es auch die Zechenherrn. Abg. Göttheim (fr. Berg.) schloß sich dem Borredner an und empfahl die Einsetzung von Arbeiter-Grubenkontrolleuren und -Ausschüssen. Minister Müller lobte die Ruhe und Mäßigung. Die Grubenbesitzer müßten sich klar werden, daß die öffentliche Meinung gegen sie sei und hätten zu versuchen, den Fehler wieder gut zu machen. Die Beiprägung wird Montag fortgesetzt.

Landesnachrichten.

h Altensteig, 23. Jan. Bei der gestrigen Generalversammlung wurde von Kaiser Armbruster berichtet, daß ein Vorrat in der Kasse sich befindet von 150 Ml. Dieser wird aber verbraucht durch die Reparatur der Fohne. An Unterstützungen leistete die Kasse 56 Ml., außerdem die Bundeskasse 72 Ml., ferner die Sterbekasse unseres Vereins 180 Ml., die Bezirkssterbekasse 120 Ml. Zusammen also konnten Kranken und Witwen zc. 428 Ml. ausbezahlt werden. Um den erhöhten Anforderungen an die Kasse nachkommen zu können und in Anbetracht des Umstandes, daß der Geldwert seit der Festsetzung des Beitrags vor 30 Jahren um 1 1/2 fache zurückgegangen ist, mußten die Beiträge erhöht werden um monatlich 5 Pfg. für aktive und passive Mitglieder. Diese Erhöhung wurde mit zwölfstündiger Mehrheit beschlossen. Das Königessen soll heuer durch eine musikalische Abendunterhaltung im Lokal erzielt werden. Schriftführer Kohler berichtet, daß der Mitgliederstand im Jahr 1904 um 22 Aktive und 10 Passive zugenommen hat, so daß er jetzt 132 aktive und 34 passive zuz. 166 Mitglieder beträgt. In den Ausschuß wurden zu den verbleibenden Mitgliedern Weith, Meh, Zoller, Kohler, gewählt: Armbruster, Weigherder, Hensler, Stodinger, Steiner, August Seeger. Kaisersgeburtstag wird am Sonntag in der Vinde gefeiert, wozu jedermann eingeladen werden wird.

Waldorf, 23. Jan. Nach erfolgter Abnahme eines Fußes starb gestern im Nagolder Krankenhaus Joh. Wendel von hier, dem kürzlich beide Füße erfroren sind.

Neuenbürg, 21. Januar. Auf dem Heimweg nach Engelbrunn gerieten zwei Rehzer aus Gschäftswald aneinander und traktierten sich mit Stock und Messer. Der Hund des einen zerfleischte den Fuß des Gegners seines Herrn. — In Kapfenhardt wurde ein junges Mädchen von zwei alten Blödsinnigen verführt. Alles ist darüber empört.

Tübingen, 21. Jan. Zu dem Ausbruchversuch der zwei Gefangenen wird natürlich bekannt, daß der verunglückte gefangene Müller 1 1/2 Jahre Gefängnis zu verbüßen hatte und heute in die Strafanstalt überführt worden wäre. Der Gefangene Kraus ist f. Z. mit einer Privatierschwefrau von Calw unter Mitnahme von 100 000 Ml. durchgebrannt, mit der Geliebten aber in Budapest verhaftet und ausgeliefert worden. Müller, ein großer und gewandter Mann hat das Feuertücher gelöst und der Haltbarkeit von Leintuch und Teppichen zuviel zugetraut. Auch kam er dem elektrischen Draht zu nahe und stürzte ab. Bauführer Müller ist nun seinen Verletzungen erlegen.

Obernberg, 21. Jan. Ein älterer Bauer, namens Weiser von Bechingen wurde von einem Schlitten überfahren und erlitt bedeutende Verletzungen. Am Kopfe trug der Mann schwere Schürfwunden und eine Verletzung des Auges davon. Außerdem wurde ihm der Brustkorb stark gequetscht. Der Verunglückte dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen.

Alm, 21. Jan. (Kriegsgericht der 27. Division.) Der Grenadier Holzmann hatte in der Nacht zum zweiten Weihnachtstages auf Posen zu stehen. Diese Gelegenheit benützte er, um in der nahegelegenen Kantine einzubrechen und sich 30 Ml. anzueignen. Da er schon vorbestraft ist und eine schlechte Führung aufweist, wurde er zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Som Bodensee, 21. Januar. In Herberisweiler (Neberlingen) geriet der 23 Jahre alte Joseph Ströble von Beuren unter sein Fuhrwerk. Dem Unglücklichen wurde die



Hirnschale zertümmert, was den sofortigen Tod im Gefolge hatte.

**Von der Badischen Grenze.** 20. Jan. In der Nähe von Billingen schenken die Pferde eines Schlittens und das Gefährt stieß mit solcher Wucht an einen Pfeiler der über die Brücke führenden Brücke, daß sämtliche Insassen herausgeschleudert wurden. Zwei Frauen erlitten lebensgefährliche, eine dritte ebenfalls schwere und die übrigen Personen leichte Verletzungen.

**Wilmars.** 21. Jan. Um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr versammelten sich die Fürstlichkeiten und die geladenen Gäste in der Hof- und Garnisonkirche, in der der Sarg mit der Leiche der Großherzogin inmitten einer Gruppe von Blaupflanzen und bedeckt mit zahlreichen herrlichen Kranzpenden aufgebahrt war. Der Großherzog und die übrigen Fürstlichkeiten nahmen zu Füßen des Sarges Aufstellung. Hofprediger Dilthey hielt eine kurze Trauersprache. Nach Schluß der Andacht wurde der Sarg vom Katafall auf den Leichenwagen gehoben. Dann setzte sich der Trauerzug nach der Fürstengruft in Bewegung. Dort hielt Oberhofprediger Dilthey nochmals eine längere Ansprache, worauf der Sarg in die Gruft hinabgelassen wurde.

**Berlin.** 21. Jan. Die Morgenblätter melden aus Essen a. d. R.: Gestern beschloßen die Vorstände der 4 Bergarbeiterverbände, jeder Anständige, der mindestens 2 Monate der Organisation angehört, erhält wöchentlich 10 Mark, sowie 50 Pfg. für jedes Kind zur Unterstützung. Die übrigen, auch die Nichtorganisierten, erhalten 9 Mark. Im Bochumer Revier sind allenthalben wegen des Ausstandes die Festlichkeiten zu Kaisers Geburtstag abgefragt.

**Berlin.** 21. Januar. Dem sozialdemokratischen Vorwärts wird aus Dortmund telegraphiert, daß auf der Feste Kaiserstuhl 65 Totschläger angefertigt worden seien, die man den Arbeitwilligen als Waffe in die Hand drücken wolle. Die Totschläger beständen aus abgehauenen Stücken von Förderseilen, die wieder aus 36 einzelnen Stahlstrahlen zusammengesetzt seien. An den Enden seien diese Totschläger mit einem eisernen Ring umschlossen. Ein Exemplar dieser Waffe sei als Gesandtes nach Berlin geschickt worden und werde im Reichstage auf den Tisch des Hauses niedergelegt werden.

**Berlin.** 21. Jan. Die „Voss. Zeig.“ meldet aus Wien: Der auf Schloß Rosenau weilende Abgeordnete Schönerer erlitt durch einen Sturz einen schweren Unfall.

**Berlin.** 21. Jan. In der letzten 3-tägigen Frostperiode im Thüringer Wald sind 9 Personen der Kälte zum Opfer gefallen.

**Berlin.** 21. Jan. Wie dem Berl. Tagebl. aus St. Petersburg gemeldet wird, ist der Bischofsmantel der auf das Winterpalais abgefeuerten Kartätsche aufgefunden worden. Er saßte 150—160 Kugeln. Etwas muß jedoch an der Ladung nicht in Ordnung gewesen sein, denn eine ganze Anzahl von Kugeln fiel wirkungslos auf das Eis der Newa. Die Zahl der Verwundeten ist größer, als gestern angegeben wurde. Ein Augenzeuge berichtet, daß er einen verwundeten Pagen, einen Unteroffizier und eine hohe Zivilperson in das Winterpalais habe tragen sehen. Wäre die Ladung in Ordnung gewesen, so hätte der Schuß von ganz entsetzlichen Folgen sein müssen.

## Ausländisches.

**Ungarn.** 22. Jan. Nach der liberalen Wählerversammlung in Inropolya im Wahlbezirk Losovcz griffen die fanatische Menge ihren eigenen Pfarrer und den Ortsrichter an, worauf die Gendarmerie herbeigerufen wurde. Diese wurde gleichfalls angegriffen, sodas sie gezwungen war, von der Feuerwaffe Gebrauch zu machen. Dabei wurden 4 Personen getötet und 1 verletzt.

## Leserbriefe.

Genüge dir und bettle nicht  
Um Günst und eitles Brot  
Und tauche nie dein Angesicht  
Vor Großen in den Kot.

## Fein gesponnen

Kriminalroman v. Lawrence F. Lynch. — Deutsch v. E. Kramer.

(Fortsetzung.)

### Zwei und dreißigstes Kapitel.

In der folgenden Woche ging es bei Jermyn lustig her. Renee allerdings war in der luxuriösen Villa ein seltener Gast; aber Varing kam täglich, er nahm den falschen Karl Jermynham fast ganz für sich in Anspruch und besuchte mit ihm Gesellschaften, Theater und sonstige Sebenswürdigkeiten, wobei Mr. Jermyn und seine Gattin ihn häufig begleiteten.

Steinhoff seinerseits ließ kaum einen Tag vorübergehen ohne bei den Varing's zu erscheinen. Sie verkehrten sehr freundschaftlich miteinander und harmonierten ausgezeichnet, Renee hatte eine aufrichtige Zuneigung zu dem jungen Detektiv gefaßt, und Varing neckte sie nicht selten damit.

Eines Morgens, als Steinhoff und Mrs. Jermyn sie eben verlassen hatten, sagte Varing lachend:

„Mein liebes Kind, ich mühe mich vergeblich ab, herauszufinden, wer mehr in unseren Freund verliebt ist, Du oder Mrs. Jermyn. Ihre Verehrung gilt natürlich für Schwesterliche Zuneigung; aber ich glaube schwerlich, daß Jermyn über die Liebe, die sie dem Detektiv zuwirft, sehr erfreut sein würde, wenn er den wahren Sachverhalt kenne.“

„Süß, Kenneth!“ erwiderte sie ernst. „Das ist kein Gegenstand zum Scherzen.“

**Perriers.** 21. Jan. Die deutsche Regierung hat den belgischen Staatsbahnen mitgeteilt, daß Frachtpausen nach Deutschland nicht mehr angenommen werden können. Diese Maßregel hat den Zweck, den Kohlenzügen nach Deutschland Platz zu schaffen.

**Petersburg.** 21. Jan. Eine Abordnung des Adels des Gouvernements Minsk, bestehend aus den Fürsten Dronksky, Sobolinsk, Lubonsky, Käialoff und Schamromsky, begab sich zum Minister des Innern und überreichte ihm im Namen des ganzen nordwestlichen Distrikts eine Petition, in welcher Gleichheit der Rechte für alle Nationalitäten und Klassen im Reiche gefordert wird. Der Minister antwortete, die Frage sei nicht nur in Angriff genommen, sondern bereits entschieden.

**Petersburg.** 20. Jan. In der Putiloff'schen Fabrik hing heute eine Bekanntmachung aus, wonach die Arbeiter, welche morgen die Arbeit nicht aufnehmen, abgelohnt werden. Infolge dessen und zur Verhütung befürchteter Zusammenstöße zwischen den Anständigen und den wenig zahlreichen Arbeitwilligen sind die Militärpatrouillen verstärkt worden.

**Aursk.** 20. Jan. Die Landschaftsversammlung reichte dem Kaiser eine Ergebenheitsadresse ein und sprach hierbei die Hoffnung aus, der Kaiser werde, dem Beispiel seiner Vorgänger folgend, die Vollvertretung aller Stände zu den Stufen des Thrones ziehen, damit das Volk, einig mit seinem geliebten Monarchen, Meinungsfreiheit erhalte und der Kaiser huldreich hierauf hörend, seinen selbstherrlichen Willen zeige. Der gestrige 3. Sitzungstag endigte unter großen Unruhen. Als zwei Entwürfe der Kaiseradresse verlesen wurden, erhob das zahlreich im Saal befindliche Publikum einen schrecklichen Lärm. Die Aufforderung des Vorsitzenden zur Ruhe und zum Verlassen des Saals blieb erfolglos. Die Sitzung wurde Abends geschlossen, wo sich das Schauspiel wiederholte. Die heutige Sitzung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, nur die Vertreter der Presse hatten Zutritt. Die Polizei beschlagnahmte das Landshaus.

**Alben.** 21. Jan. In der vergangenen Nacht fand in Thessalien ein heftiges Erdbeben statt. In Corissa sind einige Häuser eingestürzt.

**Alben.** 22. Jan. In Thessalien haben sich die Erderschütterungen wiederholt. Ein Dorf wurde zum größten Teile verschüttet. Mehrere Personen wurden dabei getötet, mehrere schwer verletzt. In verschiedenen Teilen Griechenlands verursachten Plagen in den letzten Tagen mehrfachen Schaden, insbesondere in Sparta, wo der Eurotas aus den Ufern trat. In anderen Gegenden sind die Verbindungen unterbrochen.

**Washington.** 21. Jan. Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Venezuela sind entschieden gespannt. Der amerikanische Gesandte in Caracas meldet: Die Vorschläge Castro's für die Regelung der Angelegenheit der Kuba-Kompagnie und anderer streitigen Punkte seien derart, daß es für Amerika unmöglich sei, sie anzunehmen. Präsident Castro hat, als ihm dies mitgeteilt wurde, die Verhandlungen abgebrochen, wenigstens für eine Zeit, indem er die Hauptstadt auf unbestimmte Zeit verlassen hat. Es ist bisher als sicher anzunehmen, daß die Vereinigten Staaten eventuell zu Zwangsmassregeln gezwungen werden, aber man würde dazu nicht eher seine Zuflucht nehmen, als bis alle Mittel der Diplomatie erschöpft seien, da die Regierung der Vereinigten Staaten nicht beabsichtigt, mit übertriebener Eile vorzugehen.

## Große Unruhen in Petersburg.

Rußland gleicht zur Zeit einem Pulverfaß, in dem ein Zufallsfunke die fürchterliche Explosion verursacht. Kaum einige Tage sind seit dem Schrapnel-Schuss vergangen, der sicher ein Anschlag auf das Leben des Zaren war, und schon ist wieder gestern Sonntag ein neues großes Unheil herein-

gebrochen. Der Ausstand der Arbeiter hat zu einer großen Revolte geführt, wo viel Blut floß und dessen Ausgang noch gar nicht vorausgesehen werden kann. Der Wichtigkeit dieser Vorgänge halber bringen wir unseren Lesern nachstehend ausführliche Berichte, woraus man sich ein richtiges Bild von den traurigen Zuständen machen kann.

**Petersburg.** 22. Januar (Telegr.) Heute Sonntag mittag zwei Uhr zog eine vieltausendköpfige Menschenmenge nach dem Winterpalaisplatz, wobei es zu Zusammenstößen mit dem Militär kam und etwa 150 Menschen getötet und viele verwundet wurden. Bei dem Wassili Ostrow-Stadteil waren Barrikaden gebaut und die Telegraphenleitungen zerstört worden. Die Arbeiter hatten sich mit Säbeln und Werkzeugen bewaffnet. Gegen 3 $\frac{1}{2}$  Uhr erfolgte ein Zusammenstoß auf dem Newski Prospekt, wobei 30 Menschen getötet und viele verwundet wurden.

**Petersburg.** 22. Jan. Seit früh morgens werden die Truppen verstärkt und Polizeimannschaften zugezogen. Gegen 10 Uhr vormittags zogen von der Berst etwa 15000 Arbeiter zur Stadt, wurden aber eine Stunde später von zwei Kosakenotnien, welche die Chaussee in 5 Reihen sperrten, aufgehalten. Die Kosaken gaben 3 blinde Salven auf die Menge ab, worauf ein Teil der Arbeiter auf das Newais floh, die übrigen blieben stehen. Der Kommandant der Kosaken verlangte Verstärkung und befahl, mit scharfen Patronen zu laden. Nach einigen blinden Schüssen machten die Kosaken von ihren Nagajen Gebrauch. Die Dampfbahn hat ihren Betrieb eingestellt. Um 8 Uhr morgens rückten 3 Kosakenotnien vom Winterpalais aus. Bei Beginn der 10. Stunde zogen dorthin auch berittene Truppen. Auf manchen Straßen halten sich Kavallerie und Infanterieabteilungen in Stärke von 100—150 Mann auf. Artillerie sieht man nicht.

**Petersburg.** 22. Jan. 12 Uhr mittags. Im Wassili-Ostrow Stadteil findet eine Ansammlung von Arbeitern statt. Polizei ist nicht zu sehen, wohl aber sieht man Mannenpatrouillen. Bei der Nikolaibrücke ist Infanterie aufgestellt um die Arbeiter nicht durchzulassen. In 2 Straßen des genannten Stadteils ist der Verkehr ganz eingestellt. Bei der Akademie der Künste und Wissenschaft sind große Truppenmassen konzentriert, sowohl Kavallerie wie Kosaken. Auf der Wyborger Seite ist der Tramwayverkehr eingestellt. In den in der Nähe der Brücke gelegenen Straßen versammelten sich Arbeiter, welche zu 2 und 3 durchgelassen werden. Auf der Brücke stehen Mannen. Die Garde zu Pferd hält sich bereit, nach dem Wassili-Ostrow Stadteil auszurücken. Nach der Rede eines Arbeiters, der seine Kameraden anforderte, in voller Ordnung zu dem Platz vor dem Palais zu ziehen, begaben sich mehrere Tausend Arbeiter nach der Nikolaibrücke.

**Petersburg.** 22. Jan. 12 $\frac{1}{2}$  Uhr mittags. Die Arbeiter aus dem Wassili-Ostrow-Stadteil, welche nach der Nikolaibrücke zogen, wurden bei dieser von Mannen und Kosaken empfangen. Die Arbeiter forderten die Soldaten auf, nicht zu schießen. Einige Soldaten ließen darauf die Gewehre sinken. Sodann drängten die Mannen und Kosaken die Menge mit blanker Waffe zurück. Die Menge schrie auf. Einige Verwundungen sind vorgekommen.

**Petersburg.** 22. Januar. 12.40 Uhr nachm. Die Arbeitermenge, welche aus dem „Alexander-Garten“ bei der Admiralität nach dem Winterpalais-Platz ziehen wollte, wurde von Truppen aufgehalten. Auf dem Palaisplatz erschien der Priester Gappou in Begleitung von 2 Geistlichen.

**Petersburg.** 22. Jan. 12.45 Uhr nachm. Von der Liteini-Brücke zog die Volksmenge, um sich mit den bei der Sampsonje-Brücke bereits angesammelten Arbeitern zu vereinigen, weiter. In der Nähe des 3. russischen Arbeiter-

„Was nicht? Deine wachsende Reizung für unseren Steinhoff?“

„Nein — meine Reizung ist offen und ehrlich genug, aber die ihre — dieses täglich wachsende Interesse für ihn, Ken — kannst Du denn nicht sehen? Seid Ihr Beide blind? Diese Frau — mag sie Ellen Jermynham, Bertha Warham oder sonst jemand sein — ist von Steinhoff bezauert! Denke doch darüber nach! Sie hat ihn bei sich aufgenommen, steht auf dem vertrautesten Fuß mit ihm, sie sind Genossen in einem Complot, bei dem ihr Mann der Betrogene ist. Sie liebt Mr. Jermyn nicht — sonst würde sie sich zu einem solchen Betrug nie verstanden haben — sie haßt ihn vielmehr, und sie hat sich auf ein Bündnis mit diesem schönen, gefährlichen jungen Mann eingelassen. Glaube mir, Ken, wenn sie einer anderen Unrecht getan hat, so wird sie tausendmal dafür gestraft werden. Diese Liebe, die sie, sich selber unbewußt, nährt, wird ihre härteste Strafe sein.“

Ueber Steinhoff war eine gewisse Ruhelosigkeit gekommen, und es schien Renee und Kenneth zuweilen, als sähe er bläß und elend aus, als sträube er sich innerlich gegen die Rolle, die er spielte, und die er doch mit eisernem Willen durchführte. Sein Gesicht, das in Mrs. Jermyns Salon heiter lächelte, ließ in Renees Zimmer die Wäste fallen und nahm einen besorgten, verdrießlichen Ausdruck an.

„Was nur mit Steinhoff los sein mag,“ fragte Kenneth Varing eines Morgens seine gewandte, kleine Frau.

„Ich möchte wirklich wissen, ob alle Männer so blind sind, wie Du,“ entgegnete sie. „Sie habe ich von Anfang an halb und halb bedauert; Steinhoff bemitleide ich jetzt von ganzem Herzen.“

„Renee, Du glaubst doch nicht, daß auch er Feuer gefangen hat?“

„Nein, Ken, nicht gerade das, aber er hat die Gefühle, die sie für ihn hegt, erkannt. Und Mr. Steinhoff

ist weder kalt noch eitel genug, um seine Lage nicht als äußerst unbehaglich zu empfinden.“

Mrs. Jermyn war im Begriff, mit ihrem angeblichen Bruder der Renee Varing einen Besuch abzustatten. Sie hatte von Steinhoff gehört, daß Mrs. Varing nicht wohl sei, daß sie schon seit mehreren Tagen das Zimmer nicht verlassen habe und daher über einen freundschaftlichen Morgenbesuch sicher sehr erfreut sein würde.

Mr. Jermyn befand sich, wie immer des Morgens in seinem Studierzimmer. Er schrieb an einer gelehrten Abhandlung, doch nahm ihn seine Arbeit nicht so vollständig in Anspruch, daß er keinen Blick für das geschmackvolle Costüm gehabt hätte, in dem seine Frau soeben in der Tür erschien.

„Du willst ausgehen, Kind?“ fragte er, die Augenbrauen leicht in die Höhe ziehend und sich in den Sessel zurücklehnd.

„Ja. Karl möchte, daß wir Varing's aufsuchen. Hast Du Lust, uns zu begleiten?“

„Nein, liebes Kind. Mach, bitte, die Tür zu.“ Sie gehorchte mechanisch, und er fuhr fort: „Wann wirst Du Deinen Bruder wegschicken?“

„Ich — ich weiß nicht,“ versetzte sie mit einem leichten Errotten. „Vielleicht wäre es gut, Du sprächest einmal mit ihm.“

„Ich habe Dir schon früher gesagt, und Du wünschtest es ja auch selber, daß ich das Dir überlasse.“

„Er hat nicht vom Abreisen gesprochen. Es scheint ihm hier ganz gut zu gefallen.“

„Ja, das scheint so. Aber er muß bald reisen.“

„Soll ich ihm das sagen?“

„Wemohr! Ich habe eine andere Idee. Du kannst so beiläufig erwähnen, daß wir ins Ausland reisen werden, und kannst ihm in zartester Form soviel Geld anbieten,

flüß wurde die Aufforderung verlesen, um 2 Uhr nachm. vor dem Winterpalais zu erscheinen. Der Vorschlag, Ruhe zu halten, wurde mit Hurrah angenommen. Hierauf passierten die Arbeiter die Sempsonje-Brücke in der Richtung nach der Troizlei-Brücke, um auf den Palaisplatz zu gelangen. Die Truppen hinderten die Volksmenge nicht. Auf der Petersburger Seite wurden 4000 Arbeiter durch Maschinisten in 2 Parteien geteilt. Die Mehrzahl der Arbeiter zog weiter. Der abgegrenzte kleinere Teil wuchs rasch an und zog dem ersten Teile nach. Als sie die Troizlei-Brücke erreichten, stiegen sie dort auf Infanterie und Maschinisten. Die Musik spielte zum Vorrücken, die Menge blieb aber unentschieden stehen. Die Reiter warfen sich hierauf mit blanker Waffe auf die etwa 9000 Köpfe zählende Menge und trieben sie zurück. Es kamen mehrere Verwundungen vor. Alsdann wurden die Zurückgebliebenen in den umliegenden Straßen von Kavallerie verfolgt. Rammhämmer drängte die Menge nach der Troizlei-Brücke, von Kavallerie mit blanker Waffe empfangen.

|| **Petersburg, 22. Jan. 2.30 Uhr.** Eine Menge Arbeiter, die sich am Alexanderplatz angeammelt hat, versucht, das Gitter zu übersteigen, um nach dem Palaisplatz zu gelangen, wurde aber von den Truppen daran gehindert. In dem Waffili-Dstrom-Stadteil gab es auch Tote. Hier versammelten sich etwa 10000 Arbeiter, nachdem sie von der Brücke zurückgedrängt waren. Bei dem Arbeiterlauf wurden aus den Fenstern der umliegenden Gebäude eine große Anzahl Proklamationen geworfen. Ein Arbeiter richtete von einem Fenster eine Ansprache an die Kameraden, in welcher er auf die Gewalttätigkeit der Truppen, sowie auf die Haltung des Kaisers gegen das Volk hinwies. Die Menge nahm die Rede sympathisch auf. Ein Arbeiter schrie: „Nieder mit der Selbstherrlichkeit.“ Als auf der Schlüsselburg-Chaussee die ersten Schüsse fielen, begann die Menge energisch vorzudringen, die Kosaken hieben anfangs mit den Nagajken und der flachen Klinge ein, was mehrere Verwundete zur Folge hat. Hierauf sanken die vorstehenden Arbeiter auf die Kniee und flehten die Kosaken an, sie zum Kaiser zu lassen. Sie riefen: „Wir gehen nicht gegen den Kaiser! Wir wollen ihm selbst die volle Wahrheit sagen! Seid gnädig! Laßt uns zum Kaiser! Ihr Flehen blieb jedoch ohne Wirkung. Alsdann brängte die Menge aufs Neue vor, worauf noch drei Salven abgegeben wurden. Die Menge wich zurück. Ein großer Teil zog sich jenseits der Newa zurück. Der kleinere Teil blieb auf der Stelle und wurde von einer herreitenden Patrouille zerstreut. Gegen 30 Personen wurden verletzt und die Menge zerstreut. Die Stimmung der Arbeiter ist ruhig, wenn auch gedrückt.

|| **Petersburg, 22. Jan. 2.35 Uhr nachmittags.** Auf dem Saworowplatz bei der Troizlei-Brücke gaben Truppen drei Salven auf die von der Petersburger Seite kommenden Arbeiter ab, eine in der Richtung zum Winterpalais, die anderen zum Newski-Prospekt.

|| **Petersburg, 22. Jan. 3.30 Uhr nachm.** Bei dem Kampf mit der Menge gab es am Winterpalaisplatz etwa 150 Tote. In der Nähe des Winterpalais auf dem Sexualplatz hielten die Arbeiter Automobile der Petersburger Agentur an, holten die Insassen heraus und zerbrachen die Wagen. Die wütende Menge rief beim Vorüberfahren von Offizieren: „Ergreift sie!“ Gegen 2.30 Uhr wurde der Platz vor dem Winterpalais von der Menge gesäubert. Die Truppen verfolgten die Aufständigen, die sich nun in die angrenzenden Straßen zerstreuten. Ein fürchtbares Bild bot sich, als die Verwundeten und glücklich entkommenen Toten über den Newski-Prospekt transportiert wurden, worunter sich auch Frauen und Kinder befanden.

|| **Petersburg, 22. Jan. 3.45 Uhr nachm.** Eine große Anzahl Arbeiter, die vom Waffili-Dstrom-Stadteil

über die Nikolai-Brücke zum Winterpalais vordringen wollte, wurde hier zurückgedrängt, wobei 4 Personen verwundet, 1 Kosak getötet und 1 Offizier verletzt wurde. Die Menge beschloß bewaffneten Widerstand zu leisten und stellte in der 4. Linie im Waffili-Dstrom-Stadteil Straßen-Hindernisse her. Ein Teil zog fort, um sich zu bewaffnen. Vorübergehenden Offizieren wurden die Degen abgenommen. Vor der Menge, welche von den Putiloff-Werken kam, schritt mit dem Kreuz in der Hand der Priester Gapon, neben ihm ein Bauer mit dem durchschossenen Bilde des Kaisers. Gapon selbst ist verwundet.

|| **Petersburg, 22. Jan. 4 Uhr nachm.** Die Truppen halten den Platz am Winterpalais besetzt, wo auch in transportablen Köchen das Mittagessen für sie bereitet wurde.

|| **Petersburg, 22. Jan. 4.50 Uhr nachm.** Um 3 1/2 Uhr nachm. zerstreute Militär auf dem Newski-Prospekt in der Nähe der Admiralität die dichtgedrängte Menge durch 3 Salven, wodurch 30 Personen getötet und viele verwundet wurden. Höchst erbittert ist die Lage im Zentrum der Stadt gegen die Offiziere. Man reißt ihnen die Epuletten ab, schlägt sie und ruft: „Mörder!“ Wenn die Verwundeten vorübergetragen werden, entblößen die Leute ihr Haupt und schreien Hurrah!

|| **Petersburg, 22. Jan. 6.10 Uhr nachm.** Bei Eintritt der Dunkelheit nahm die Menge im Zentrum der Stadt ab. Kavallerie und Infanterie bivakieren auf dem Plage am Winterpalais. Starke herreitende Abteilungen patrouillieren die Stadt ab. Im Waffili-Dstrom-Stadteil gaben um 4 Uhr die Truppen auf die verbarrikadierte Straße 3 Salven ab. Trotz der entstandenen Verwirrung ging die Menge nicht auseinander.

|| **Petersburg, 22. Jan. 9.30 Uhr abends.** Auf dem Newski-Prospekt hat sich eine Volksmenge versammelt. Das Volk versucht, die Straßen mit Bänken und Gittern für Kavallerie zu sperren.

|| **Petersburg, 23. Jan. 1 1/2 Uhr morgens.** Im Stadteil Waffili-Dstrom wurde bis nach Mitternacht geschossen. Die Gesamtzahl der Toten und Verwundeten ist groß.

|| **Petersburg, 20. Jan.** Die Petition der Arbeiter an den Kaiser lautet folgendermaßen: Wir Arbeiter, Bewohner Petersburgs, kommen zu Dir. Wir sind elende, beschimpfte Sklaven und erstickt von Despotismus und Willkür. Als die Grenze der Geduld erreicht war, stellten wir die Arbeit ein und haben unsere Herren, uns nun das zu geben, ohne das das Leben eine Qual ist, aber alles wurde abgelehnt, alles ist nach Meinung der Fabrikanten ungeheuerlich. Wir hier, viele Tausende, sowie das ganze russische Volk, haben keine Menschenrechte. Durch Deine Beamten sind wir Sklaven geworden. Jeder, welcher wagte, von dem Schatz und den Interessen des Arbeiterstandes zu sprechen, wurde ins Gefängnis geworfen. Der gesamte Arbeiter- und Bauerstand ist der Willkür überlassen. Das Beamtentum besteht aus Räubern und Dieben an Staatsgeldern. Das Beamtentum brachte das Land in die größte Zerrüttung und händete ihm einen schimpflichen Krieg auf; es führt Rußland immer mehr an den Rand des Unterganges. Das Volk ist jeder Möglichkeit beraubt, seine Wünsche und Forderungen auszudrücken und an der Festsetzung der Besteuerung und der Staatsausgaben teilzunehmen. Alles das widerspricht göttlichem und menschlichem Rechte. Wir wollen lieber sterben, als unter solchen Verhältnissen weiter leben. Mögen unter solchen Verhältnissen die Kapitalisten und die Arbeiter leben! Kaiser hilf Deinem Volke, vernichte die Schreiwand zwischen Dir und Deinem Volke! Möge das Volk mit Dir vereint regieren! Aus uns spricht

nicht Dreistigkeit, sondern der Wunsch, aus einer uns allen unerträglichen Lage herauszukommen. Eine Volksvertretung ist unentbehrlich; es ist notwendig, daß das Volk selbst mitregiert. Befiehl, daß die Vertreter aller Stände und Klassen, auch der Arbeiter berufen werden. Die Petition zählt dann diese Wünsche auf, die sich hauptsächlich auf die verzweiflungsvolle Lage beziehen und schließt: Befiehl die Erfüllung unserer Bitten und Du machst Rußland glücklich, wenn nicht, so sterben wir hier. Wir haben nur zwei Wege: Freiheit und Gluck oder das Grab. Wir bringen gerne unser Leben Rußland zum Opfer dar.

|| **Petersburg, 22. Jan.** Das Schreiben, welches der Führer der Arbeiter, Priester Gapon, an den Kaiser gerichtet hat, lautet: „Herrscher, glaube nicht, daß Dir die Minister die volle Wahrheit über die Lage gesagt haben. Das ganze Volk vertraut Dir und beschloß morgen nachmittags um 2 Uhr vor dem Winterpalais zu erscheinen, um Dir seine Not darzulegen. Wenn Du wankelmütig nicht vor dem Volke erscheinst, dann zerreißt Du das moralische Band zwischen Dir und dem Volke. Das Vertrauen zu Dir wird schwinden, da unschuldiges Blut zwischen Dir und dem Volke fließen wird. Erscheine morgen vor dem Volke und empfangen unsere Ergebenheits-Adresse mutigen Geistes. Ich, der Vertreter der Arbeiter, und meine tapferen Arbeitsgenossen garantieren die Unverletzlichkeit Deiner Person.“

|| **Petersburg, 21. Jan.** Der hiesige Korrespondent des „Standard“ hatte mit dem Priester Gapon, der an der Spitze der streikenden Arbeiter steht, eine Unterredung. Gapon sagte, er sei unzufrieden mit der sozialistischen Dummkammer-Organisation. Er habe mit der Organisation von Arbeitslosen begonnen und eine Denkschrift darüber der Jarin vorgelegt, die dieselbe lobte. Er folgte sodann Subatows Beispiel, obwohl dieser ein Regierungsagent war. Gapon sagte, daß er vor 8 Monaten dem damaligen Minister Plehwe einen Organisationsplan vorgelegt und die Erlaubnis erhalten habe, die Arbeiter zu organisieren. Er tat dies zu politischen Zwecken und bildete Sprecher und Sekretäre aus. Er hat jetzt 11 Zentralorganisationen. Am morgigen Sonntag um 2 Uhr wird die angekündigte Demonstration vor dem Winterpalais stattfinden. Dem Minister des Innern, Fürst Wirski wurde mitgeteilt, die Arbeiter wünschten den Zaren persönlich zu sehen, damit er die Petition für eine Verfassung entgegennehme. Erschiene der Zar nicht persönlich, so gebe es einen fürchtbaren Aufbruch. Von einem Präzedenzfall oder Minister wolle die Arbeiter nicht gehört werden. Gapon erwartete, daß 500 000 Einwohner von Petersburg, darunter 130 000 Arbeiter sich beim Palast einfänden werden. Sehr wahrscheinlich werde ich am Sonntag umkommen, schloß Gapon, aber ich bin überzeugt, daß das Blut vergießen, wenn es dazu kommt, die Freiheit bringen wird. Wenn der Zar weise ist, so kommt er am Sonntag nach Petersburg.

#### Handel und Verkehr.

o. **Berneck, 22. Jan.** Bei einem gestrigen von der Gutsherrschaft abgehaltenen Submissionsstammholzverkauf von zusammen 294 Festmetern wurden für das 1. Los (meist Jordan III. und IV. Klasse) 128 %, und für das 2. Los (Nichten und Tannen (schwächeres Holz) 122,6 %, der Taxpreise erzielt.

\* **Süßingen 20. Jan.** (Fruchtbartrane.) Dinkel neu 13,40, 13,20 Mk., verkauft 955 Kilo um 127,42 Mk., auf 22 Pfg.; Haber neu 15,20, 15, —, 14,80 Mk., verkauft 2959 Kilo um 443,73 Mk., auf 8 Pfg., Kern 21, — Mk., verkauft 100 Kilo um 21 Mk., Gerste 17,40, 17,27, 17,20, verkauft 16 Kilo um 106,96 Mk., ab 11 Pfg., Weizen 18,60, verkauft 800 Kilo um 55,80 Mk., ab 30 Pfg. (Preisermäßigung für Raubleder.) Der jüngst von einer Reihe Großherren vorgenommenen Preiserhöhung für Raubleder haben nunmehr zwei weitere sächsische Großfirmen sich angeschlossen. Die von diesen angekündigten Erhöhungen betragen nach dem „Schuhmarkt“ für die verschiedenen Sorten zwischen 5 und 6 Mark für das Dutzend bzw. 50 bis 60 Pfg. per Kilogramm und 5 bis 10 Pfg. für den Quadratfuß.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altenfeld.

wie Du willst. Meine Arbeit hier,“ er legte seine weiße Hand auf einen Stoß Manuskripte, „wird in einer Woche beendet sein. Mach mit Mr. Jermyngham, was Du willst, nur vergiß nicht, daß wir ihn binnen einer Woche los sein müssen; in zehn Tagen gehen wir an Bord.“

Mrs. Jermyn war sehr blaß geworden, und ihre Augen funkelten.

„Wilst Du die Güte haben, mir zu erklären, weshalb Du so bald abreisen willst?“ fragte sie mit mühsam beherrschter, leiser Stimme.

„Es wäre fastvoller gewesen, Du hättest diese Frage nicht gestellt. Wenn Du und er noch länger zusammen bleiben, so wird die Sache damit enden, daß Du Dich compromittierst.“

„Nicht compromittieren? Wieso?“

„Ich glaube, ich habe Dich einst gewarnt. Wenn es Dir Vergnügen macht, einem sentimentalischen Gefühl nachzugehen, so habe ich nichts dagegen, so lange Du es für Dich — im Stillen tust. Ich habe bereits bemerkt, daß Deine schwärmerische Neigung für Jermyngham über ein geschwisterliches Gefühl hinausgeht, vielleicht könnten andere dieselbe Wahrnehmung machen, und Jermyngham — ist gerade auch kein Dummkopf.“

Ihre Hand ließ die Tüllklänge los. Sie war noch blässer geworden und trat einen Schritt auf ihn zu.

„Wenn es einen Umstand gibt, der eine Frau dafür entschuldigen könnte, daß sie sich in irgend jemand — in ihren Schlächter oder ihren Bedienten — verliebt, so wäre es der, daß sie mit Dir zusammenleben muß — mit Dir, herzlose Glibberpuppe!“ rief sie.

Er tauchte die Feder in das Tintenfaß und erwiderte gleichmäßig:

„Beruhige Dich, liebes Kind, und geh zu Deinem Bruder — er wird auf Dich warten. Schaff ihn aus dem Hause, wie, das ist mir einerlei. Wir werden jedenfalls

den Sommer in Frankreich und den Winter in Italien zu bringen.“ Er beugte sich auf das Manuskript, schrieb in klaren, festen Zügen eine Kapitelüberschrift auf den Anfang der neuen Seite und verwandte keinen Blick mehr auf seine Frau, die mit zusammengepreßten Lippen und geballter Faust das Zimmer verließ.

Als sie mit Steinhoff im Salon zusammentraf, glühte die unterdrückte Leidenschaft noch auf ihren Wangen nach und machte sie stiller als gewöhnlich.

Steinhoff dagegen war überaus lebhaft und gesprächig. Die gestrige Ankunft seines Freundes Carnow und Miß Susan und die Gewißheit, daß die Entscheidung nahe bevorstand, versetzten ihn in eine Erregung, die er nicht ganz zu dämpfen vermochte.

Die Baring's waren nicht allein. Ein noch im Zimmer anwesender fremder Herr wurde Steinhoff und seiner Begleiterin vorgestellt; aber Mrs. Jermyn verstand seinen Namen, der ihr ähnlich wie Carnow klang, nicht deutlich; sie interessierte sich auch gar nicht dafür — ahnte sie doch nicht, daß dieser Fremde lediglich um ihre Willen erschienen war. Sie bemerkte auch nicht den raschen Blick, den er Steinhoff zuwarf, und den bedeutungsvollen Händedruck, den beide austauschten.

„Ihr Name ist mir aus den Zeitungen bekannt,“ redete Steinhoff, nachdem sich alle in der Nähe des Fensters niedergelassen hatten, den Fremden an. „Sind Sie nicht der Detektiv, der bei der Untersuchung des Giftmords in New-Orleans tätig war?“

Der fremde Herr sah etwas verlegen aus, und zögerte mit der Antwort.

„Nun, ja, sagte er schließlich, „hier, denke ich, brauche ich ja wohl meine Person nicht zu verleugnen.“

„Nein, wahrhaftig nicht,“ fiel Baring ein. „Wir sind ja hier unter Freunden. Ich habe übrigens garnicht gehört, was aus der Sache geworden ist. Hat man den Mör-

der gefunden? Oder ist es noch ein Amtsgeheimnis?“

„Nun, eigentlich nicht, wenn auch noch nichts darüber bekannt gegeben worden ist,“ erwiderte Carnow. „Der Mörder ist noch nicht festgenommen, aber man ist ihm auf der Spur, und sein Entkommen ist ausgeschlossen.“

Alles schien für einen Augenblick, dann sagte Baring halb für sich: „Es war ein fürchtbarer Fall.“

„So?“ fragte Steinhoff lebhaft. „O, bitte, erzählen Sie doch davon. Ich muß gestehen, Detektivgeschichten haben für mich immer ein ganz besonderes Interesse.“

„Ich weiß wirklich nicht,“ widersprach Carnow zögernd, „ob den Damen damit gebient ist.“

„O, mich würde es ordentlich interessieren,“ rief Renee erdtend, „und Sie, Mrs. Jermyn?“

„Ich habe garnichts von einem kürzlich vorgekommenen Giftmord gehört,“ erwiderte Mrs. Jermyn gleichgültig, „ich werde natürlich gern zuhören.“

„Gut denn,“ stimmte Carnow bei. Er sah Mrs. Jermyn gegenüber, neben der Steinhoff Platz genommen hatte.

„Der Mord wurde gegen Ende des Cardenals im „Hotel Victor“ in New Orleans begangen,“ begann er, „oder wenigstens fand man dort eines Morgens die Leiche. Es war eine junge schöne Frau in prächtigen Maskenkostüm, die niemand kannte, an deren Totenlager kein Verwandter, kein trauernder Freund stand. Die Untersuchung ergab, daß der Tod infolge Einspritzung einer starken Dosis Morphium unter die Haut eingetreten war. Das Zimmer war erst am Abend vor dem Mord von einem Herrn und einer Dame bezogen worden.“

(Fortsetzung folgt.)

\* (Glücklicher Zufall.) „Du, unser Freund Walter gibt einen Band Gedichte heraus!“ — „Der kann's ruhig tun! Man weiß ja nicht, von welchem Vater die Gedichte sind.“

# Altensteig-Stadt. Fahrnis-Versteigerung!

In der Nachlasssache der verstorbenen  
**Frau Gerichtsnotar Dengler**  
kommt in der Wohnung der Verstorbenen  
**am Dienstag, den 24. und Mittwoch,  
den 25., je von vorm. 8<sup>1/2</sup> und nachm. von 2 Uhr**  
ab gegen Vorzahlung folgende Fahrnis zur Versteigerung:

**Gold- und Silberwaren, Bücher, Kleider,  
Betten, Schreinwerk, worunter 1 Pianino,  
Brennmaterialien, sowie allgemeiner Hausrat.**

**Der Testamentsvollstrecker.**

## Altensteig. Einladung.

Interessenten einer Weganlage im „Halle“ sind auf  
**Dienstag abend 8 Uhr**  
zu Wirt Rirn beim Wöwen freundlich eingeladen.  
**Mehrere Beteiligte.**

## Altensteig Danksagung.



Es ist uns Herzensbedürfnis, für die uns  
anlässlich des Hinscheidens unsrer lieben,  
unvergesslichen Mutter, Großmutter, Urgroßmutter,  
Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und  
Tante, der

**Gerichtsnotar a. D. Dengler Witwe**  
erwiesene Anteilnahme, für die vielen Blumen-  
spenden, sowie die zahlreiche Begleitung zu ihrer  
letzten Ruhestätte unsers tiefgefühltesten Dank  
auszusprechen.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

## Altensteig, 23. Januar 1905. Danksagung.



Für die herzlichste Teilnahme von  
nah und fern beim Abscheiden unseres ge-  
liebten Vaters, Bruders, Schwagers  
und Onkels

### August Jocher

Gips- und Malermeister

für die Ehre auf dem Gange zu seiner  
letzten Ruhestätte, für den erhebenden Ge-  
sang des verehrl. Liederkranzes, für die  
zahlreiche Beteiligung des verehrl. Krieger-  
vereins und Feuerwehre und für die vielen  
Blumenspenden sprechen auf diesem Wege den herzlichsten Dank aus.  
Im Namen der Hinterbliebenen

die trauernde Gattin:

**Heinrike Jocher, geb. Frey**  
mit ihren Kindern.

## R. Forstamt Simmersfeld. Verkauf von Laub- u. Nadelholzstammholz- und Stangen

am Samstag, den 4. Februar  
vormittags 10 Uhr

im „Hirsch“ in Simmersfeld aus  
Staatswald Distr. II Hardt Distr. IV  
Engwald Abt. Fuchsklinge und  
Hummelbergene Distr. VI Hagwald

**Nadelholzstammholz:**  
Langholz: Normal Fm. 36 I., 31 II.,  
16 III., 57 IV., 2 V. Kl.  
Aussschuß Fm. 87 I., 34 II.,  
12 III., 14 IV. Kl.

**Sägholz:** Normal Fm. 2 I., 3 II. Kl.  
Aussschuß 11 I., 3 II. Kl.

**Laubholzstammholz (Buchen):**  
Fm. 3 IA; 24 IB; 6 IIA; 49 IIB Kl.  
ferner **Nadelholzstangen** (meist  
Weißtannen) 501 Bauftangen I./III.  
Kl., 1040 Hagstangen I./III Kl.,  
3985 Hopfenstangen I/V. Kl., 4385  
Rebfteden I/II. Kl., 690 Bohnenfteden  
sowie 6 birken Bauftangen  
III Kl.

Die Stangen werden zuerst ver-  
kauft.

Der Verkauf des Stammholzes  
beginnt am 11<sup>1/2</sup> Uhr.

Altensteig.  
Mittwoch, den 25. Januar



## Mehel- suppe

bei gutem Stoff, wozu freundlich  
einladet

**Fr. Scherz**  
z. Löwen.

In Altensteig zu  
haben bei Friedrich  
Statz, Conditior.

**Steeb's  
Moster-  
Tropfen**  
(feinster Magenbitter)  
fördern die Verdauung,  
regen den Appetit an,  
stärken den Magen u. sind v.  
angenehmem Geschmack.



Altensteig.  
Weitere  
Bestellungen  
auf (Hallerde)

## Salz- Asche

nimmt entgegen  
**J. Wurster.**



Hornberg, Orl. Calw.

## Einladung.

Alle im Jahr 1835 geborenen Männer mit ihren Frauen  
sowie Frauen mit ihren Männern und deren Freunde von hier  
und Umgegend, welche heute das

**70. Lebensjahr**

feiern, werden auf **Donnerstag, den 2. Februar** (Rechtmeß)  
nachmittags zu einer geselligen Unterhaltung in das Gasthaus z.  
„Hirsch“ hier freundlichst eingeladen.

Obwohl ihr mancher Sturm erlitten  
Im wechselvollen Leben,  
Deut gilt's, daß Ihr den Becher hebt  
Und trinkt Saft von Reben

Ihr Freunde all von nah und fern  
Heut darf ja keiner fehlen!  
Denn Gratens gibt's, denißt man gern,  
Eine Dugel löst ihr Leben!

Boh Bly, wird das 'ne Begeisterung sein  
Wenn d' Hirschwirtin kredenz so sein  
Und reichet das Allerbeste  
Zum heut'gen 70er Feste.

**Mehrere Siebziger.**

Altensteig.

## Bibliorhaptas Briefordner Copierbücher

sowie

## Geschäftsbücher

in allen Liniaturen und Stärken

empfehl billigt

W. Rieker'sche Buchhandlung, L. Lauk.

Eine Quelle des Wohlstandes  
für jede Familie!

## Mein Wirtschaftsgeld

von

Frau Martha Schneeweiss

enthält

**Band I**  
Einteilung eines Wirtschaftsgeldes  
— von Mk. 60, 80, 100 pro Monat. —  
Preis 1,50 Mark.

**Band II**  
Einteilung eines Wirtschaftsgeldes  
von Mark 120, 150, 200 pro Monat.  
Preis 2,00 Mark.

Küchen-Zettel für jede Jahreszeit  
Kochrezepte mit genauer Berechnung  
der täglichen Ausgaben.

Lehrt gut einkaufen, vorzögl kochen,  
backen, braten, Früchte einlegen und  
mit dem Wirtschaftsgeld auskommen  
Küchenzettel

Hunderterte von erprobten Rezepten u. viele nützliche Winke für Küche u. Keller.

Wirtschafts- und Kochbuch in einem Bande.

Alle Hausfrauen, welche ihren Hausstand unter bestkündiger Berücksichtigung  
von Preisparavariellen führen möchten, können obengenanntes Buch durch jede  
Buchhandlung beziehen oder gegen Einsendung von 1,70 Mk. resp. 2,20 Mk. von

**Rob. Schneeweiss, Verlagsbuchhandlung**

Berlin W.,

Eisenacherstrasse 5

Egenhausen.

## Fuhrmanns-, Schäfers- und Metzgerhemden

sind wieder eingetroffen bei

**J. Kalltenbach.**

Der Gesamtauflage unserer  
heutigen Nummer liegt ein Staats-  
Serienlos-Prospekt der Firma August  
Rebelski in Lübeck bei, worauf wir  
unsere Leser aufmerksam machen.

**Geforbene.**

Altensteig, 21. Januar: Helene Henschler,  
Tochter der Karoline Henschler, im Alter  
von 1 Jahr, 8 Monat, 25 Tag.

Vertige Betten  
in verschiedenen Preislagen.

Vertige Betten  
in verschiedenen Preislagen.

Altensteig.  
**Bettfedern & Flaum  
Bettbarchent & Kölsche**  
sowie:  
**sämtliche Aussteuer-  
Artikel**

empfehl in

großer Auswahl

**Gottlob Strobel.**

